

Aus der Geschichte der Kirche in Bistum Aachen  
unter Berücksichtigung des Heinsberger Landes.

1. Die Anfänge zur Zeit der Römer

Schon vor 180 nach Christus brachten römische Soldaten und Kaufleute den christlichen Glauben an den Rhein nach Mainz und Köln. Von dort kam das Christentum in andere Städte und größere Orte.

In 4. Jahrhundert gibt es bereits zwei bedeutende Bischofssitze:

1. in Köln. Erster Bischof ist Maternus, ein Vertrauter von Kaiser Konstantin, der zunächst in Trier residiert hatte und ein Sohn der hl. Helena war. Konstantin hatte 313 n. Chr. die Unterdrückung der Kirche durch den römischen Staat aufgehoben. (Die Kirchen in Breberen und Merbeck sind dem hl. Bischof Maternus geweiht.)

2. in Tongern (in der belgischen Provinz Limburg). Erster Bischof ist Servatius, der in Maastricht starb und dort begraben wurde (um 390 n. Chr.). (Die Kirche in Kückhoven ist dem hl. Servatius geweiht.)

In 5. Jahrhundert (z. Zt. der Völkerwanderung) wurde der Bischofssitz von Tongern nach Maastricht verlegt. Und der "Ardennenbischof" Hubertus (Pfarrpatron von Kirchhoven) verlegte den Bischofssitz um 715 n. Chr. weiter nach Lüttich. Dorthin überführte er auch die Gebeine des hl. Servatius (gest. um 390) und des hl. Bischofs Lambertus (ermordet um 705).

(Lambertus ist oft Pfarrpatron in unserer Gegend in Waldfeucht, Birgelen, Dremmen, Randerath, Hückelhoven, Erkelenz, Innerath, Selfkant-Höngen.)

Das Gebiet des Bistums Aachen liegt also entlang der Grenzlinie zwischen den beiden alten Bistümern Köln einerseits und Tongern-Maastricht-Lüttich andererseits.

In Aachen und Jülich gab es schon in 4. Jahrhundert christliche Gemeindekirchen.

2. Zur Zeit der Merowinger

In das Gebiet unseres Bistums Aachen zogen z. Z. der Völkerwanderung fränkische Volksstämme, die das Christentum noch nicht kannten. 455 fiel Köln in ihre Hände. Die einheimische Bevölkerung floh oder wurde unterdrückt. Die Eroberer errichteten für ihre heidnisch-germanischen Götter neue Kultstätten.

Zwischen 440 und 500 gab es in Köln und Tongern keine Bischöfe mehr. Die Bevölkerung fiel ins Heidentum zurück.

Der hl. Bischof Martin (gest. 397) errichtete in Tours (Südfrankreich) wieder eine blühende Christengemeinde, deren Ausstrahlungskraft später bis in unsere Gegend reichte. (Deshalb sind viele Kirchen in unserem Bistum dem hl. Martin geweiht z. B. Effeld, Orsbeck, Borsche-nich)

Bei uns konnte das Christentum wieder Fuß fassen, nachdem der Frankenkönig Clodwig (481-511) durch Bischof Renigius von Reims um das Jahr 496 getauft worden war. (Renigius ist Pfarrpatron von Viersen). Renigius soll bei der Taufe Clodwigs gepredigt haben: "Verbrenne, was du bisher angebetet hast; bete an, was du bisher verbrannt hast." Das Frankenreich wurde allmählich christianisiert und wählte den hl. Martin zum Schutzheiligen des Reiches.

In Köln und Maastricht-Lüttich wurden wieder Bischöfe eingesetzt. Diese holten schon um 600 angelsächsische Mönche in unser Gebiet, unter ihnen Foillan, dem die Kirche neben dem Aachener Dom geweiht ist. 648 gründeten diese irischen Mönche in Stavelot-Malmedy eine Doppelabtei.

Im Jahre 690 kam Willibrod mit elf Gefährten in das heutige Holland und gründete 698 das Benediktinerkloster in Echternach. Suitbert, ein Gefährte des Willibrod predigte in Kempen bei Krefeld und in Keyenberg bei Erkelenz. 705 wurde die Abtei Odilienberg an der Rur gegründet und 714 die Abtei in Susteren ebenfalls in holländischen Grenzgebiet.

Von diesen beiden Abteien ist die Christianisierung unserer engeren Heimat ausgegangen.

In dieser Zeit entstehen in unserem Bereich die ersten Pfarrkirchen bei den Höfen, die dem König oder anderen Adligen gehören. Es sind also Eigenkirchen, die auch von unliegenden Einwohnern besucht werden. Meist sind diese Kirchen aus Holz gebaut und wurden leicht Opfer von Feuersbrünsten. Nur selten gab es eine Steinkirche, die dann so berühmt war, daß sie dem Ort den Namen gab (z. B. Steinkirchen zwischen Ophoven und Effeld).

### 3. Die Zeit der Karolinger

Der Übergang vom Heidentum zum Christentum nahm mehrere Jahrhunderte in Anspruch und ging ohne größere Härten vonstatten.

Bald wäre diese Entwicklung jäh abgebrochen, wenn nicht Karl Martell, der Großvater Karls d. Großen in Jahre 732 bei Tour und Poitiers in Südfrankreich das Vordringen der Mohammedaner nach Westeuropa gestoppt hätte.

Die Kirche wurde in Bereich unseres heutigen Bistums Aachen durch Winfrid-Bonifatius aus Wessex (England) reformiert und neu organisiert. Als Pipin d. Jüngere, der Vater Karls d. Großen, König war, wurde auf dessen Hofgut bei Düren 748 eine Synode gehalten unter Leitung von Bonifatius. Das kirchliche Leben wurde neu geordnet. Alle heidnischen Kulte und Bräuche wurden verboten wie Totenopfer, Hexereien, Wahrsagen, Amulette, heidnische Opfernahlzeiten. Pipin führte auch das Zehntgebot ein, eine Art Kirchensteuer zur Unterhaltung der Pfarrkirchen. Mehrere Pfarrsprengel wurden zu Dekanaten zusammengefaßt, mehrere Dekanate einem Archidiakon unterstellt. Das entspricht etwa der heutigen Einteilung der Diözese in Regionen, Dekanate und Pfarreien.

Pipin verlegte seinen Hauptwohnsitz 765 nach "Aquis villa" d. h. "Ort bei den (heißen) Wassern" das ist Aachen.

Pipins Sohn, Karl d. Große, übernahm 768 die Regierung und wohnte seit 794 in Aachen, nachdem er 790 dort für sich ein Königshaus hatte errichten lassen (Teile des heutigen Aachener Rathauses). 800 wurde die Pfalzkirche bei seinem Palast fertig, die er nach dem Vorbild von San Vitale in Ravenna durch den Baumeister Odo von Metz bauen ließ. Das Aachener Oktogon war der gewaltigste Kuppelbau nördlich der Alpen, errichtet über den Ruinen römischer Bäderanlagen.

789 hatte Karl die Reform der Kirche in seinem Bereich neu eingeschärft: Priester sollten eine gute Ausbildung erhalten und ein vorbildliches Leben führen; das Volk sollte in der christlichen Religion gewissenhaft unterwiesen werden (das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser sollte jeder auswendig können); die Gemeinden sollen mit ihrem Bischof und vor allen mit dem Papst in Rom fest verbunden werden. Karl führte in unserer Gegend den lateinischen Choralgesang ein, die Art der Meßfeier wurde reformiert und das Credo in die Messe eingefügt. Wo eine neue Kirche gebaut wurde, ließ Karl eine Empore anbringen als Platz für die Chorsänger.

Ludwig der Fromme (814-840) folgte auf dem Kaiserthron.

816 fand in Aachen ein Reichskönzil statt mit dem Ziel, das kirchliche Leben in ganzen "Heiligen römischen Reich deutscher Nation" zu vereinheitlichen.

Geistlicher Berater war Benedikt von Aniane (in Südfrankreich), der durch die "Aachener Mönchsregel" zum ersten Mal den Benediktinerorden reformierte, der 529 von Benedikt von Nursia gegründet worden war. Benedikt von Aniane gründete die Abtei Inda (das heutige Kornelimünster) als Musterkloster. Zur gleichen Zeit wurden auf dem Land viele neue Kirchen gebaut, damit die Leute kürzere Kirchwege hätten. Bei vielen Kirchen wurden auch Pfarrschulen eingerichtet.

881 - 891 überfielen heidnische Normannen aus Skandinavien die Gebiete an Rhein und Maas. Die Städte Tongern, Maastricht, Lüttich, Malmedy, Aachen, Kornelimünster, Jülich, Neuß, Köln, Bonn, Zulpich, Prüm gehen in Flammen auf. Der Aachener Dom wird Pferdegestall. Durch diese Ereignisse wurde auch das kirchliche Leben schwer geschädigt.

#### 4. Die Romanische Zeit

936 wurde Otto d. Große (aus dem Stamm der Sachsen) in Aachen zum König des Deutschen Reiches gesalbt. Unter seiner Oberaufsicht regierten Grafen und Herzöge das Land.

Der größte Teil des heutigen Bistums Aachen lag in Herzogtum Jülich. Kleinere Herrschaften wie Düren, Heinsberg, Wassenberg wurden dem Herzogtum Jülich einverleibt.

Aachen, Burtscheid, Kornelimünster waren freie Reichsstädte, die unmittelbar dem deutschen König unterstanden.

Wegen dieser politischen Zerrissenheit konnte sich ein einheitliches kirchliches Leben nur schwer entfalten.

Vom 9. bis 12. Jahrhundert gaben besonders die Klöster religiöse Impulse für die Bevölkerung.

Klöstergründungen in Bereich unseres Bistums:

- 817 Kloster Inda bei Kornelimünster (Benediktiner)
- 920 Kloster Steinfeld (Benediktinerinnen)  
(1097 Augustiner)  
(1626 Prämonstratenser)
- 947 Benediktinerabtei Mönchengladbach
- 997 Benediktinerabtei Aachen-Burtscheid  
Zisterzienserinnen Aachen-Salvatorberg
- 1104 Abtei Rolduc b/ Herzogenrath
- 1118 Kollegiatstift in Wassenberg
- 1126 Benediktinerpropstei Millen (von Siegburg gegründet)
- 1135 Benediktinerinnenabtei in Mönchengladbach-Neuwerk
- 1150 Prämonstratenserinnen in Heinsberg
- 1197 Benediktinerinnen in Ophoven (von Burtscheid gegründet)  
(1258 nach Dalheim verlegt)
- 1220 Prämonstratenserinnen in Ellen b/ Düren  
und Reichenau b/ Monschau.

Von diesen Klöstern gewinnt die Landbevölkerung Kenntnisse in Ackerbau, Viehzucht, Rodung, Handwerk, Lesen, Schreiben, Rechnen, Kunst.

Diese Klöster werden von den Adeligen reich ausgestattet in der Hoffnung, daß ihre nicht regierenden Kinder dort einmal Unterkunft und Lebensunterhalt finden würden.

Gleichzeitig wurden auf dem Lande viele neue Pfarreien gegründet. Die Kirchen waren vielfach Eigentum des Landesherren, der sich als Gegenleistungen einen Ehrenplatz in der Kirche und bei Prozessionen einräumte und dazu das Recht, in der Kirche begraben zu werden.

Andere Pfarrkirchen entstanden neben den Klosterkirchen, damit die Bevölkerung den Klöstergottesdienst nicht störe.  
z.B. in Aachen neben dem Dom entsteht St. Foillen  
in Mönchengladbach neben dem Münster die Pfarrkirche.

Andere Kirchen entstanden als Wehrkirchen mit festem Mauerwerk und Festungstürmen, um der Bevölkerung bei Überfällen Schutz zu bieten.  
z. B. St. Peter in Aachen; St. Sebastian in Würselen; St. Helena in Rheindahlen; St. Stefan in Krefeld; St. Nikolaus in Otzenrath.

Wahrscheinlich wurde in Heinsberg-Kempen um 1134 schon die erste Kapelle aus Holz gebaut mit einem Altar zu Ehren "Unserer Lieben Frau". 1254 wurde diese Kapelle in das Gangolfus-Stift zu Heinsberg eingegliedert. Vermutlich nach der Errichtung einer Kapelle aus Steinen, die später durch das Mittelschiff und das südliche Seitenschiff erweitert wurde.

## 5. Die gotische Zeit

Aufstieg des Bürgertums in den Städten. Die Bürger organisierten sich in berufsständischen Bruderschaften mit religiösen, sozialen und gesellschaftlichen Zielen.

Geschlossene Teilnahme an Messe, Andacht, Wallfahrt, Prozession. Brüderliche Hilfe in Krankheits-Unglücksfall und im Alter. Sorge für Kranke, Witwen, Waisen, Arme, Reisende, Pilger. Errichtung von Spitätern und Hospizen.

Bürger errichteten durch Eigeninitiative neue Kirchen zur Verkürzung des Kirchweges, z.B. 1215 neben Heinsberg neue Kirche in Höngen; 1330 neben Konzen neue Kirche in Sinmerath; 1340 neben Erkelenz neue Kirche in Kückhoven.

Franziskaner und Dominikaner versuchen in 13. - 15. Jahrh. im Bereich unseres Bistums eine Volksseelsorge aufzubauen. Sie halten Predigten und Religionsunterricht für Adel, Patrizier und Volk.

Ihre Seelsorge stützen sie auf drei Punkte:

1. Anbetung der hl. Eucharistie (1246 Entstehung des Fronleichnamsfestes in Lüttich; 1279 erste Fronleichnamsprozession in Köln; die Monstranz wird zum Zeigen der hl. Eucharistie erfunden; die Erhebung der hl. Gestalten bei der Wandlung wird in die Meßfeier eingefügt.)
2. Marienverehrung (Marienwallfahrten entstehen in Aachen, Ophoven, Mechernich-Kallnuth)
3. Rosenkranzgebet (das ständige Wiederholen der Glaubensgeheimnisse soll den Glauben einprägen)

Durch diese Art der Seelsorge gelang es, den Glauben unter das Volk zu bringen. Das Leben wird von Glauben durchdrungen. Glaube und Leben, Gott und Welt werden zur Einheit.

Diese Sicht des Lebens wirkt sich auf die Art des Kirchbaus aus. Bisher Kirchen mit festen Mauern, kleinen Türen und kleinen Fenstern (= romanische Bauweise) jetzt baut man Kirchen mit großen, hohen Fenstern (gotischer Baustil).

z.B. von Bau der Kölner Chorhalle beeinflusst:

gotische Chorhalle an romanischen Münster in Mönchengladbach 1275, gotische Chorhallen in Frauwillersheim, Güsten, Kempen (Ndrh), Olde Kronenburg, Schleiden, Hambach, Gangelt, Bracht, Viersen. Bei uns in Kempen wird ebenfalls um 1450 ein gotischer Chorraum an die kleine romanische Kirche gebaut, die 1254 errichtet worden war.

## 6. Die Zeit der Reformation

In der gotischen Zeit waren Glaube u. Welt zu einer Einheit verschmolzen. Daraus ergeben sich zwei Möglichkeiten:

1. die Welt wird gläubiger; 2. der Glaube wird weltlicher; die zweite Möglichkeit trat ein, da es leichter ist, den Glauben zu verweltlichen als die Welt gläubiger zu machen.

Diese Entwicklung führte schließlich zur Reformation, die 1517 ausbrach. Religiöse Spaltungen, Glaubenskämpfe mit politischen Hintergrund bestimmten die folgenden unruhigen Jahre.

Wohl wegen der verhältnismäßig guten Seelsorge in unserem Gebiet (geordnete Feier der Liturgie und volkstümliche Predigt) kamen die religiösen Auseinandersetzungen bei uns erst etwa 25 Jahre später.

Unser Gebiet gehörte damals zum Herzogtum Jülich. Dessen Herzog Wilhelm V. verpflichtete sich im Vertrag von Venlo (7.9.1543) den katholischen Glauben beizubehalten, obwohl er auch den Anhängern der neuen evangelischen Lehre zugetan war.

So entstanden im Bereich der jetzigen Diözese Aachen Gemeinden von Neugläubigen (Evangelische) in den Orten: Eschweiler, Geilenkirchen, Gladbach, Heinsberg, Hückelhoven, Rinzweiler, Linnich, Monschau, Randerath, Süchteln, Vorweiden, Waldniel, Wassenberg und Zweifall.

In Krefeld gab der Graf von Moers die Dionysiuskirche an die Evangelischen, obwohl zwei Drittel der Bevölkerung dem katholischen Bekenntnis treu blieb.

Die erste Berührung der Heinsberger Lande mit dem Protestantismus erfolgte 1530. Holländische Wiedertäufer kommen nach Wassenberg und gewinnen den dortigen Amtmann Werner von Palandt für den neuen Glauben.

Der aus einem Roermonder Kloster ausgetretene Johannes Campanus predigt mit anderen in Selfkant die neue Lehre. 1531 fällt der aus Breberen stammende Pfarrverwalter Gielis in Höngen mit dem größten Teil seiner Gemeinde zum neuen Glauben ab.

Auch in Drennen, Havert und Millen entstanden Wiedertäuferbewegungen durch den oben erwähnten Pfarrer Gielis und den Prediger Heinrich von Tongern.

Als die Wiedertäufer 1533 die Stadt Münster erobert hatten und zu ihrer Hauptstadt "Zion" erklärten, zogen auch viele Anhänger der neuen Lehre aus unserer Gegend nach Münster.

In der Stadt Heinsberg konnten die neuen Prediger nicht öffentlich auftreten. Eine alte Urkunde berichtet: "die wiver hatten ime schier do it geslagen". Die Frauen sind also gegen sie handgreiflich geworden.

Um 1550 kam das kalvinistische Bekenntnis aus Holland nach Waldenrath, wo der Pfarrer Dietrich Schaeps, der aus Schinvelt stammte, zum Protestantismus übertrat. Er hatte schon viel Volk hinter sich gebracht und wollte auch andere Pfarrer zum Übertritt bewegen. Dann wurde er vom Herzog in Jülich abgesetzt.

Zehn Jahre später wendet sich der Waldenrathener Pfarrer Wilhelm Jöpsenius der Reformation zu. Erst nach vier Jahren erreicht der zuständige Dechant von Süsteren dessen Antsenthebung.

Zu dieser Zeit gab es unter den Heinsberger Stiftsgeistlichen einige, die mit der neuen Lehre sympatisierten, so daß es möglich war, daß der evangelische Prediger zwischen 1570 und 1580 in der Heinsberger Stiftskirche an dort aufgestellten Tischen mit seinen Anhängern das Abendmahl unter beiden Gestalten halten konnte. Tatsächlich war es 1552 in Heinsberg zu einem Streit gekommen zwischen Katholiken und Reformierten über den Besitz der Gangolfuskirche.

1608/09 setzte der Herzog von Jülich in Heinsberg einen offiziellen reformierten Prediger ein.

1620 gab es in Heinsberg wieder einen Streit um den Besitz der Propsteikirche. Der aus Bielefeld stammende katholische Pfarrer Heinrich Rupe konnte aber durch seine Predigten und Streitschriften durchsetzen, daß die Stiftskirche für die katholische Gemeinde blieb.

1663/65 erhielt die reformierte Gemeinde in Heinsberg eigene Räume für ihren Gottesdienst.

Weltliche Fürsten nutzten die religiösen Differenzen dieser Zeit zur Erweiterung ihres Herrschaftsbereiches. Oft kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen, unter denen die Bevölkerung schwer zu leiden hatte. So wurde z. B. Rurkempfen 1588 durch Truppen aus den Linburgischen Holland völlig abgebrannt, einschließl. Kirche. Erst Jahre später konnte die Kirche als dreischiffiger Backsteinbau wieder aufgebaut werden. Als Anerkennung für die Leistung wurde Rurkempfen zur selbständigen Pfarrei erhoben (vor 1606).

1591 wurde Karken von spanischen Truppen überfallen. Die Karkener hatten in ihrer Kirche Schutz gesucht, wurden aber trotzdem von den Soldaten hingenetzelt. In der Kirche und auf dem "Mordkanp" sollen damals 1500 Menschen umgekommen sein.

Daß trotz der Wirren zur Zeit der Reformation der katholische Glaube in unserer Heimat dominierend blieb, lag zu einem entscheidenden Teil an den Klöstern und Stiften, die sich in der geistig-religiösen Auseinandersetzung mit der neuen Lehre als standhaft erwiesen. Sie verbesserten die Seelsorge durch gründliche Unterweisung der Heranwachsenden in der Religion und durch Volkspredigten für die Stärkung des überlieferten Glaubens.

1599 kamen die Jesuiten nach Aachen und gründeten dort ein Gymnasium. 1626 taten sie es ebenso in Düren, und 1642 in Jülich.

Die Franziskaner kamen 1632 nach Heinsberg; Kapuziner gründeten um 1650 in Wassenberg ein Kloster.

In vielen Städten ließen sich neugegründete Schwesternorden nieder, die sich überwiegend den Werken der Barmherzigkeit und der Unterweisung der Mädchen widmeten. In Aachen gründete Apollonia Rädermecher die Schwesterngemeinschaft der Elisabetherinnen, die sich auch in Düren und Jülich niederließen.

Von 1651 an gibt es Ursulinen in Aachen; sie wirkten bald in allen größeren Orten unseres heutigen Bistums Aachen.

In vielen Pfarreien wurden damals Pfarrhäuser gebaut, damit ständig ein Priester im Ort zur Verfügung stehe.

Fast jede Pfarrgemeinde erhielt damals eine Pfarrschule, wie die Kölner Synode es 1662 gefordert hatte.

An vielen Orten entstehen Rosenkranzbruderschaften und Schützenbruderschaften.

Neuen Auftrieb erhalten die Wallfahrten nach Düren (St. Anna), nach Trier und Aachen, nach St. Hubert i.d. Ardennen, nach Aldenhoven, Mönchengladbach-Hehn, Holtum, Kornelimünster und Rott, Roermond, Kevelaer. In überwiegend katholischen Gegenden wurden Zeichen der Religion errichtet: Wegkreuze, Heiligenstöcke, kleine Kapellen, Kreuzwege, Fußfälle.

Natürlich wurden zu dieser Zeit auch viele neue Kirchen gebaut: im Norden des heutigen Bistums Aachen mußten ohnehin viele Kirchen nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) wieder hergestellt werden.

Diese Zeit hat eine neue Kunstrichtung hervorgebracht: Barock, die Kunst, die das Triumphale betont und nach ungehemmtem Gefühlsausdruck strebt.

## 7. Die Zeit der Aufklärung und der französischen Revolution

Während des 18. Jahrhunderts kommt aufklärerisches Gedankengut aus Frankreich auch in unsere Gegend. Man will nur noch für wahr halten, was sich mit dem Verstand ergründen läßt. Manche Leute aus führenden Kreisen verlieren den christlichen Glauben, während der überwiegende Teil der Bevölkerung dem kirchlichen Glauben treu bleibt.

1794 besetzten französische Revolutionstruppen für zwei Jahrzehnte das Rheinland. Die neue Obrigkeit versuchte religionsfeindliche Maßnahmen durchzusetzen: Beseitigung aller religiösen Zeichen aus der Öffentlichkeit (z.B. Abbruch von Wegkreuzen); Gottesdienste durften nicht außerhalb der Kirchengebäude stattfinden; Pfarrer mußten ihre Kirchenbücher an den Staat abgeben (bis dahin gab es kein staatliches Standesamt; Geburten, Hochzeiten u. Sterbefälle wurden nur im Pfarramt registriert.) Priester, die diesen Anordnungen nicht folgten, wurden verfolgt und eingekerkert. Nicht wenige Priester tauchten damals unter und versorgten ihre Gemeinden insgeheim. Natürlich war das nur möglich, weil das Volk seine Priester in Schutz nahm.

Am 2. Oktober 1794 wurde Heinsberg nach mehrstündigem Beschuß von den Franzosen eingenommen. Im November 1794 stellte die französische Besetzung an den Heinsberger Pfarrer unerfüllbare Geldforderungen. 1795 wurde das gesamte kirchliche Eigentum beschlagnahmt.

Im Jahre 1802 wurden alle Klöster aufgelöst und deren Eigentum vom Staat in Besitz genommen. Die Schwestern der beiden Heinsberger Nonnenklöster fanden Unterkunft bei bekannten Familien.

Die Franziskanerpatres von Heinsberg übernahmen Seelsorgsaufgaben in der Stadt und im Umkreis; ihr Kloster wurde in ein Asyl für ausgediente französische Soldaten umgewandelt.

Die Franziskanerkirche und die St. Gangolfs-Kirche blieben für den Gottesdienst erhalten, während zwei andere Kirchen in Heinsberg abgerissen wurden. Das gesamte Inventar, das Eigentum des Staates geworden war, wurde versteigert. Damals sind aus der Heinsberger Prämonstratenserinnenkirche erhebliche Kunstwerte verloren gegangen.

Unter diesen Ereignissen litt das kirchliche Leben enorm.

Am 29. November 1801 errichtete Napoleon ein Bistum Aachen, dessen Ostgrenze der Rhein bildet; seine Westgrenze ist fast gleich der heutigen Grenze nach Holland und Belgien. Dieses Bistum Aachen ist ein langgestrecktes Gebiet von etwa 270 Km von Kranenburg bis Bad Kreuznach.

Erster Bischof dieses großen neuen Bistums war der aus dem Elsaß stammende Lehrerssohn Marc Antoine Berdolet (1802-1809). Er wird von der Bevölkerung zunächst als Günstling Napoleons abgelehnt. Als er aber zwei einheimische Priester (Fonck aus Goch und Klinkenberg aus Großhau/Hürtgenwald) zu seinen Beratern bestellt, wird er von Volk und Klerus anerkannt.

Bischof Berdolet teilte in unserem Gebiet die Pfarr- und Dekanatsgrenzen neu ein und zwar so, daß sie mit den politischen Gemeinden übereinstimmten. Diese Einteilung hat sich im großen und ganzen bis heute erhalten.

Nach dem Tod von Bischof Berdolet ernannte Napoleon den Generalvikar der Diözese Meaux, Jean Denis Francois Le Camus zum neuen Bischof von Aachen. Aber der Papst bestätigte diese Ernennung nicht. Le Camus kam zwar als Verwalter des Bistums nach Aachen, wurde aber nicht zum Bischof geweiht. Von 1810-1814 konnte deshalb in unserem Bistum nicht gefirmt werden. Die Priesteramtskandidaten unserer Diözese wurden in Mainz oder Trier geweiht.

Nachdem Napoleon in Rußland 1812 eine klägliche Niederlage erlitten hatte und von 16.-19. Oktober 1813 die Völkerschlacht bei Leipzig für ihn ungünstig ausging, zog er mit seinen Truppen nach Frankreich zurück. Der ernannte, aber nicht geweihte Aachener Bischof Le Camus floh nach Paris und starb dort schon im April 1814.

Für das Bistum Aachen wurde auch in der Folgezeit kein neuer Bischof ernannt. Ein Generalvikar verwaltete die Diözese Aachen, die schließlich 1824 vom Papst wieder aufgelöst wurde. Unser Gebiet wurde nicht mehr in die Diözese Lüttich eingegliedert, wozu es bis 1801 gehört hatte. Auch die Dekanate Heinsberg und Wassenberg wurden an die wieder neu erstandene Diözese Köln gebunden.

## 8. Die Zeit der Industrialisierung

Das 19. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch die fortschreitende Industrialisierung, von der besonders die Großräume Aachen, Düren, Krefeld u. Mönchengladbach erfaßt wurden.

Vermutlich wurde 1794 erstmals in Eschweiler b/Aachen eine kleine Dampfmaschine aufgestellt. Es entstehen immer mehr Fabriken mit immer besseren Maschinen.



Um mehr zu verdienen, ziehen viele Menschen aus den ländlichen Gebieten in die Städte. Es entwickelt sich die Arbeiterklasse. Allerdings führte die dank des medizinischen Fortschritts explosionsartige Zunahme der Bevölkerung zu einem Überangebot an Arbeitskräften, zu einem niedrigen Lohnniveau und zu einer teilweise rücksichtslosen Ausnutzung von Männern, Frauen u. Kindern in Tag- und Nachtschichten. Wirtschaftskrisen und Mißernten stürzten viele in Not und Elend. Soziale Absicherungen gab es noch nicht.

In unserem Bistumsbereich gab es im 19. Jahrhundert bedeutsame Initiativen einer katholisch-sozialen Bewegung. 1868 gab der aus Würselen stammende Kaplan Josef Schings die "Christlich-sozialen Blätter" heraus, "ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage nach christlicher Auffassung". Im September 1869 gründete dann der aus Düren stammende Kaplan Franz Cronenberg in Aachen den ersten katholischen Arbeiterverein. 1879 fand in Aachen eine Katholikenversammlung statt (ein Vorläufer der heutigen Katholikentage). Dort wurde die Gesellschaft "Arbeiterwohl" gegründet, um bestehende Gegensätze zwischen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberschaft zu beseitigen. Ihren Sitz nahm diese Gesellschaft (ein Vorläufer christlicher Gewerkschaften) in Mönchengladbach. Generalsekretär wurde der Priester Franz Hitze; Vorsitzender der Mönchengladbacher Fabrikant Franz Brandts, der in seinem Unternehmen schon mustergültige soziale Einrichtungen geschaffen hatte. (Mitspracherecht der Arbeiter bei Wohlfahrtseinrichtungen, bei der Regelung der Arbeitsordnung und des Fabrikbetriebes).

1890 wurde dann in Mönchengladbach der "Volksverein für das katholische Deutschland" gegründet, der sich mühte um die religiöse, kulturelle, soziale und politische Bildung breiter Volksschichten, besonders der Arbeiter. In vielen Pfarreien entstanden damals katholische Arbeitervereine. Dieser "Volksverein" wurde 1933 von den Nazis zwangsweise aufgelöst. Sein letzter Generaldirektor war der spätere Aachener Bischof Johannes Josef van der Velden. Große Verdienste erwarb sich der Volksbildner und Sozialpolitiker Anton Heinen, "Vater der Erwachsenenbildung" genannt; er starb 1934 als Pfarrer von Wegberg-Rickelrath. Nach ihm hat der Kreis Heinsberg seine Volkshochschule benannt.

Um die tägliche Not vieler Menschen besonders in den Ballungsgebieten der aufblühenden Industriestädte zu mildern, schlossen sich religiös und sozial engagierte Frauen zu Gemeinschaften zusammen. Die an der St. Leonhard-Schule in Aachen tätige Lehrerin (Konvertitin und Dichterin) Luise Hensel entfachte bei ihren Schülerinnen eine religiöse Begeisterung, die sich dort in handelnder Nächstenliebe äußerte, wo Stadt und Staat versagten. Aus diesen Frauengemeinschaften entstanden caritative Ordensgemeinschaften.

So gründete die Aachenerin Clara Fey 1844 die Genossenschaft der Schwestern vom Armen Kinde Jesu, die sich besonders verwahrloster Kinder annahm.

Pauline von Malinckrodt betreute vorwiegend Kranke und Sterbende. 1848 gründete Franziska Schervier mit gleichgesinnten Frauen die Genossenschaft der Armen-Schwestern vom hl. Franziskus in Aachen.

Philipp Höver, genannt Bruder Johannes, gründete 1857 in Aachen die Genossenschaft der Armen-Brüder vom hl. Franziskus.

Maria Theresia von Willenweber, geboren auf Schloß Myllendonk bei Mönchengladbach 1888 in Rom die Schwesterngenossenschaft der Salvatorianerinnen.

1926 entstand in Höngen im Siefkant die jüngste Klostersgemeinschaft der Aachener Diözese, als Sophia Altenkamp (gest. 1953) die Genossenschaft der Caritasschwestern vom hl. Josef gründete.

Ebenfalls um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden in vielen Städten "Vinzenskonferenzen" und "Elisabethvereine", deren Teilnehmer mit der Linderung des Elends die geistliche Betreuung der Armen verbanden. Ebenfalls entstanden in vielen Orten katholische Gesellenvereine und die Borromäusvereine (Pfarrbüchereien). 1842 gründete der Aachener Arnenarzt Dr. Heinrich Hahn den Franziskus-Xaverius-Missionsverein, den Vorgänger der heutigen Missionszentrale "missio".

### 9. Jahre des Kulturkampfes

Der Wiener Kongreß hatte 1814/15 die katholische Rheinprovinz an das protestantische Preußen angegliedert.

Der preußische König, der gleichzeitig oberster Dienstherr, der protestantischen Kirche in Preußen war, wollte seine Machtbefugnisse auch auf die katholische Kirche in Preußen ausdehnen.

(z. B. Kontrolle des Schriftverkehrs zwischen Papst und Kölner Erzbischof. Eingriffe des Staates in die Praxis der Sakramentenspendung.) Die Auseinandersetzungen führten 1837 zur Verhaftung des Kölner Erzbischofs Clemens August Droste zu Vischering.

Diese sogenannten "Kölner Wirren" schweißten die rheinischen Katholiken fester zusammen. Ein neues katholisches Gemeinschaftsbewußtsein steigerte die Teilnahme aller Bevölkerungskreise an kirchlichen Leben.

Höhepunkt des Kulturkampfes waren die Jahre 1871 und 1886.

Staatliche Gesetze versuchten die Freiheit der Kirche immer mehr einzuschränken.

Otto v. Bismarck (seit 1862 preußischer Ministerpräsident) hob in preuß. Kultusministerium das Sekretariat für die kath. Kirche auf. Fortan sollten evangelische Beamte über Angelegenheiten der kathol. Kirche entscheiden.

Ordensgesellschaften durften in Deutschland keine Schulen mehr betreiben. Viele Klöster wurden aufgehoben. (Damals entstanden längs der deutschen Grenze auf holländischem Boden die Ordensschulen St. Ludwig und in Steyl.) Alle religiösen Vereinigungen an höheren Schulen wurden verboten.

Durch die "Maigesetze" von 1873 nahm die Regierung die Ausbildung und Anstellung der Geistlichen in die Hand; ein weltlicher Gerichtshof sollte über innerkirchliche Angelegenheiten entscheiden (so sollten Geistliche wegen Verweigerung der Absolution im Beichtstuhl bestraft werden).

Der "Kanzelparagraph" bedrohte Priester mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, falls sie gegen den Staat Stellung bezögen.

Papst und Bischöfe wehren sich, denn die Kirche ist Eigentum Jesu und nicht Machtbereich des Staates.

Die Bischöfe von Posen-Gnesen, Köln, Breslau, Trier und Paderborn werden inhaftiert. Über 2000 Priester werden bestraft, unter ihnen auch der Kaplan von Heinsberg-Kempen, Peter Kluth.

Mehr als 1000 Pfarreien waren damals für längere Zeit ohne Seelsorger und ohne Gottesdienste. (Heinsberg-Kempen hatte von 1879 bis 1887 keinen Pfarrer).

Mit Festigkeit und Gottvertrauen ertrug das katholische Volk diese Bedrückung und stand unerschütterlich zu seinen Bischöfen und Priestern.

Firmungsreisen waren den Bischöfen in Preußen verboten. Deshalb führte der Heinsberger Pfarrer Stron am 16. Juli 1883 rund 600 Firmlinge über die holländische Grenze, wo ihnen der Bischof von Roermond in der Kapelle der Ursulinen zu Posterholt das Sakrament der Firmung spendete.

## 10. Die Wiedererrichtung des Bistums Aachen

Von 1886 an wurden die kirchenfeindlichen Maßnahmen nach und nach vom Staat zurückgenommen.

In diesen Jahren entstand im Aachener Raum der Wunsch nach einem kleineren, überschaubaren Bistum; die Erzdiözese Köln war im 19. Jahrhundert ein riesengroßes Gebilde, dessen Einwohnerzahl rapide anwuchs.

Der Papst war mit der Errichtung eines neuen Bistums Aachen einverstanden, aber die Verwirklichung scheiterte lange an dem gespannten Verhältnis zwischen Staat und Kirche.

Der erste Schritt zur Neugründung des Aachener Bistums wurde getan, als 1921 der Aachener Dompropst Dr. Rudolf Bornwasser zum Weihbischof von Köln geweiht wurde mit Sitz in Aachen. Von diesem Tag an hatte Aachen wieder einen Bischof.

Dr. Bornwasser wurde aber schon ein Jahr später Diözesanbischof von Trier. Aber Aachen bekam mit Dr. Hermann Josef Sträter einen neuen Weihbischof. Dr. Sträter stammte aus Aachen-Forst und war bis dahin Stadtdechant von Krefeld gewesen.

1929 wurde zwischen dem Papst und dem preußischen Staat ein Konkordat geschlossen, das die staatsrechtlichen Voraussetzungen schaffte für die Errichtung der neuen Diözesen in Aachen und in Berlin.

Am 13. August 1930 wurde dann das Bistum Aachen durch Papst Pius XI. errichtet. Nuntius Pacelli, der spätere Papst Pius XII., war damals mehrmals in Aachen. Vorläufiger Verwalter der neuen Diözese Aachen wurde der Erzbischof von Köln.

Am 19. März 1931 wurde der bisherige Generalvikar von Köln, Dr. Josef Vogt, zum ersten Diözesanbischof von Aachen geweiht. Dr. Vogt stammte aus Schmidt bei Nideggen, war in Monschau aufgewachsen und hatte in Aachen das Abitur gemacht. Als Generalvikar von Köln hatte er selbst die Abtrennung der neuen Diözese Aachen betrieben. So konnte er sich bestens aus. Ihm zur Seite blieb Weihbischof Dr. Sträter, der schon in Aachen wohnte und nun auch zum Generalvikar des neuen Bischofs ernannt wurde.

Als Bischof Dr. Vogt 1937 starb, wählte das Aachener Domkapitel den Pfarrer Holtmann in Kevelaer zum neuen Bischof. Da dieser Priester zum Kreis des Bischofs von Galen zählte (der ein energischer Gegner der Nazis war), verweigerte die nationalsozialistische Regierung die Zustimmung. Daraufhin verzichtete der Papst auf eine neue Bischofsernennung und beauftragte den schon in Aachen wohnenden Weihbischof Dr. Hermann Josef Sträter mit der Leitung der Diözese.

Dr. Sträter verwaltete das Bistum Aachen als Apostolischer Administrator von 1937 bis 1943. Im Jahre 1938 erhielt er in Dr. Friedrich Hühnermann, Pfarrer an St. Peter in Aachen, einen neuen Weihbischof.

Am 7. September 1943 konnte Papst Pius XII. den aus Übach stammenden Regens des Aachener Priesterseminars, Johannes Josef van der Velden, zum neuen Bischof von Aachen ernennen. Er regierte das Bistum bis zu seinem plötzlichen Tod am 19. Mai 1954.

Nachfolger wurde der Münsteraner Generalvikar Dr. Johannes Pohl Schneider, der am 18. Nov. 1954 in Aachener Dom zum Bischof geweiht wurde. 1974 legte er aus Altersgründen sein Bischofsamt in die Hände seines Nachfolgers

Bischof Dr. Klaus Hemmerle. 1929 in Freiburg geboren; 1952 zum Priester geweiht; am 8. November 1975 durch seinen Vorgänger im Aachener Dom zum Bischof geweiht.

## 11. Bistum Aachen im Spiegel der Bischöflichen Wahlsprüche

Seit der Wiedererrichtung des Bistums Aachen durch Papst Pius XI. im Jahre 1930 sind bewegte Zeiten vergangen: die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, der zweite Weltkrieg, die Aufbaujahre, die Jahre der turbulenten Veränderungen, und nun die Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums und die Ungewißheit für die kommenden Jahrzehnte.

Aber ein Bistum ist nicht bloß ein Verwaltungsbezirk; ein Bistum ist lebende und lebenspendende Kirche.

Das soll ein wenig aufgezeigt werden an den Wahlsprüchen, die er bisher fünf Aachener Bischöfe.

1. Bischof Josef Vogt (1930-1937) hatte das Pauluswort "Caritas urget" zu seinem Wahlspruch gemacht. D.h. "Die Liebe drängt uns". Zu seinen großen Sorgen gehörte der Bau eines Priesterseminars. Ein Bistum braucht immer neue Priester, die mit Eifer und Liebe den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus verkünden, die in der Eucharistie den Gläubigen das Brot zum Leben bereiten. Aber dabei "denkt an den, der von den Sündern solchen Widerstand gegen sich erduldet hat, dann werdet ihr nicht ermatten u. den Mut nicht verlieren" (Hebr. 12,3). Das neue Bistum kam schon bald in die Bewährung. Fast gleichzeitig mit dem jungen Bistum eroberte die "braune Gegenkirche" die Macht. Lügen und Drohungen verwirrten die Gemüter. 1935 wurden die kirchlichen Verbände durch die Nazis aufgelöst. Z.B. mußten sich die Schützenbruderschaften von der Kirche lossagen und sich in einen weltlichen Schützenverein umwandeln. Der Pastor sollte beim Kirneszug nicht mehr mitziehen. Kirche sollte aus dem öffentlichen Leben verdrängt werden.

Aber das kathol. Volk beantwortete diesen politischen Druck auf seine Weise. Da sammelte sich das junge Bistum mit seinen verborgenen Glaubenskräften zum "Aachener Ereignis" der Heiligtumsfahrt von 1937. Trotz Behinderung kamen mehr als 800 000 Katholiken zum stummen Protest nach Aachen, unter ihnen der unerschrockene Nazigegner: der Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen. Auch in der Folgezeit veranstalteten mutige Männer Sühneprozessionen um gegen die Schändung zahlreicher Wege- und Ortskreuze zu protestieren.

2. Der Glaube der Aachener Kirche artikulierte sich in Wahlspruch des zweiten Aachener Bischofs Hermann Josef Sträter (1937 - 1943) "Fides vincit" d.h. "Der Glaube siegt". Der nationalsozialistische Druck auf die Kirche wurde immer stärker. 1937 wurden alle Bekenntnisschulen aufgelöst; kein Priester durfte mehr zum Religionsunterricht in die Schule; Kreuze werden aus den Klassenzimmern entfernt. In den Jahren 1939 - 1941 war der sogenannte Klostersturm: Ordensleute wurden vertrieben, das Klostereigentum beschlagnahmt. Die Gestapo verfolgte engagierte Priester und Laien. Viele kamen ins Gefängnis, in Konzentrationslager oder in gefährlichen Fronteinsatz. Weibischof Buchkremer, der selbst im KZ Dachau gewesen ist, schätzt, daß mindestens 2/3 aller damaligen Priester der Diözese Aachen von den Nazis behelligt wurden durch Vorladungen und Vernehmungen bei der Gestapo. Aber die Überzeugung, daß der Glaube siegt, begleitete die Kirche von Aachen durch den Zweiten Weltkrieg.

3. Bischof Johannes Josef van der Velden (1943-54) wählte das Wort "In Cruce salus" = "In Kreuz ist Heil" zum Leitwort seiner Arbeit. Bei Kriegsende wies unser Bistum Aachen die meisten Kriegszerstörungen unter den deutschen Bistümern auf. (479 Kirchen waren beschädigt, 147 Kirchen völlig zerstört, dazu die vielen zerstörten Pfarrhäuser und andere kirchl. Gebäude)  
Noch folgenschwerer waren die Trümmer in den Köpfen und Herzen der Menschen, zumal der jungen Menschen. Friede war - und doch kein Friede!

Man versuchte auch in unserem Bistum einen geistlichen Neubeginn. Aber das Wort Jesu drängte sich auf: "Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein sage ich euch, sondern Spaltung" (Lk. 12,51).

Auch in gläubigen Familien gab es bald geistige und religiöse Auseinandersetzungen. Generationen entfernten sich voneinander. Söhne gegen ihre Väter, Töchter gegen ihre Mütter.

Dieses Auseinander und Gegeneinander ist das Kreuz unserer Zeit!

4. Der vierte Aachener Bischof Johannes Pohlschneider (1954 - 1974) setzte deshalb als Wahlspruch: "Christus, Pax nostra" = "Christus ist unser Friede". In die Amtszeit dieses Bischofs fällt das Zweite Vatikanische Konzil, das wohl das Kirchenereignis unseres Jahrhunderts genannt werden kann. Reformen in der Kirche - hier mit Eifer durchgeführt - anderswo mit Verzögerung beargwöhnt - schaffen neue Spannungen unter Priester und Laien. Kirche kann aber nur dann die größte Wirkung erzielen, wenn möglichst alle an einem Strang ziehen.

5. Deshalb nimmt der fünfte Aachener Bischof Klaus Hemmerle (seit 1975) den Wahlspruch: "Omnes unum, ut mundus credat" = "Alle sollen eins sein, damit die Welt glauben kann." Das ist unsere Aufgabe für die Zukunft. Wenn wir bestehen wollen, müssen wir Christen in den einzelnen Gemeinden näher zusammenrücken und mehr zusammenwachsen. Der sonntägliche Gottesdienst ist die Grundlage, wo die Einheit von Christus her gebaut wird. Einheit innerhalb der Gemeinde, Einheit zwischen Gemeinde und Bischof, Einheit der Diözese mit den übrigen Bischöfen in der Welt und besonders mit dem Papst.

## 12. Unser Bistum in Zahlen

Das heutige Bistum Aachen umfaßt 4025 Quadratkilometer und zählt rund 1.445.000 Katholiken. (Die Zahl der Nichtkatholiken in unserem Bistumsgebiet liegt bei etwa 405.000.)

Die Diözese Aachen hat 549 Pfarreien und andere pastoral selbständige Seelsorgsbezirke.

Das Bistum ist gegliedert in 8 Regionen mit insgesamt 65 Dekanaten.

Die Regionen sind:

Aachen-Stadt; Aachen-Land; Eifel; Düren; Heinsberg; Mönchengladbach; Kempen-Viersen; Krefeld.

Unsere Pfarrgemeinde gehört zum Dekanat Heinsberg-Waldfeucht in der Region Heinsberg.

---

### benutzte Literatur:

Sonderheft der Diözese "50 Jahre Bistum Aachen"

Kirchenzeitung für das Bistum Aachen 1980 Nr. 36

"Heinsberg 700 Jahre Stadt"